

Frühling vier Jahreszeiten lang

Die portugiesische Insel Madeira gehörte zu den Lieblingsdestinationen von Kaiserin Elisabeth. Das milde Klima, die sanfte Landschaft und die ständig blühende Vegetation ziehen auch heute Wanderfreunde und Genussmenschen an. Bei der Inselerkundung begegnet man noch manch anderem Österreicher.

Von Gloria Staud





Grüne Terrassen, Wasserwege, liebeliche Orte: Madeira zeigt ein vielfältiges Antlitz. Wie das Wetter wird, können die Einheimischen genau prognostizieren: Regen im Westen bedeutet Schönwetter im Osten. Nebel im Hochland kommt häufig vor, das Klima am Meer ist jedoch durchwegs mild.

**„Eine Möwe bin ich von keinem Land,
meine Heimat nenne ich keinen Strand,
mich bindet nicht Ort und nicht Stelle;
ich fliege von Welle zu Welle.“**

(Sissi, *Das poetische Tagebuch*, Seite 44)

Diese Worte schrieb die österreichische Kaiserin Elisabeth - Sissi genannt - in ihr poetisches Tagebuch. Die Reiselust der schönen, exzentrischen und charismatischen Herrscherin - von vielen Biografen auch als Flucht interpretiert - ist legendär. Ihre Urlaubsziele wählte die Kaiserin jedoch mit Bedacht aus: Sie liebte sonnige, warme Plätze von ausgewählter Schönheit, wo sie auch ihre stets angeschlagene Gesundheit wieder regenerieren konnte. Kein Wunder, dass sie die portugiesische Insel Madeira zu einer ihrer Lieblingsdestinationen wählte.

Zwischen Terrassen und Meer

Bereits bei der Ankunft in Funchal erhält der Gast einen Eindruck von den Besonderheiten des Eilands, das mit seinen Schwesterinseln Porto Santo, den Ilhas Dersatas und Selvagens wahrscheinlich vor gut 30 Millionen Jahren bei einem submarinen Vulkanausbruch entstanden ist. Während Kaiserin Elisabeth - für die damalige Zeit sehr fortschrittlich - mit einem Dampfschiff nach Madeira reiste, ziehen die heutigen Touristen den Flug vor. Der Anflug auf den Flughafen, der etwa 30 Kilometer außerhalb der Hauptstadt bei Santa Cruz liegt, kann für schlechte Nerven eine kribbelige Angelegenheit werden: Berge und Strelitzien, die bekanntesten Blumen der Insel, erscheinen manchmal bedrohlich nahe. Doch gleichzeitig

erhascht man schon einen Blick auf die Schönheiten der Insel: die steile Atlantikküste, das grüne Meer, die Terrassen, auf denen Wein und Zuckerrohr angebaut werden und ein immergrüner Vegetationsteppich. Egal wann man nach Madeira reist, das von Liebhabern auch als „Perle des Atlantik“, „Schwimmender Garten“ oder „Blumeninsel“ bezeichnet wird, die Insel präsentiert sich im bunten Blumenkleid. Über 760 Pflanzenarten findet man hier: Riesige Rhododendronbüsche und Glyzinien blühen im Frühjahr, dazu von März bis Mai Jasmin und Magnolien, Oleander breitet sich in seiner Blütenfülle bis im September aus, der Tulpenbaum zeigt sich im Frühherbst im schönsten Gewand und im Winter beeindruckt Weihnachtssterne, die teilweise fast Baumgröße erreichen. Hibiskus und die kletternde Bougainvillea blühen sogar das ganze Jahr lang. Wer aus dem Flugzeug aussteigt, weiß auch sofort, warum: Selbst im Winter kann Madeira mit milden 15 bis 20 Grad Tagestemperatur aufwarten und wenn die Sonne die Urlaubsneulinge küsst, verliebt man sich auch im - bei uns kühlen, dort angenehmen - Februar sofort in die „Insel des ewigen Frühlings“. Passionierte Inselreisende wissen jedoch, dass am Atlantik stets eine leichte Jacke angebracht ist, denn die Passatwinde sorgen das ganze Jahr über für ein warmes, aber nicht übermäßig heißes Wetter. Apropos Wetter: Wer auf die portugiesische Insel reist, sollte sich eine „Ost-West-Regel“

merken: Regen im Osten bedeutet gutes Wetter im Westen und umgekehrt. Was recht erstaunlich ist, sind der östlichste und der westlichste Punkt des Eilandes doch nur etwa 100 Kilometer entfernt. Dennoch findet man auf den 741 Quadratkilometern Festland sanfte Hügellandschaften, mediterrane Städtchen, unwirtliche Küstenabschnitte mit hunderten Meter hohen Klippen, die ähnlich der irischen Steilküste schroff ins Meer stürzen, karge Hochebenen und im Landesinneren ein „Hochgebirge“ mit drei Achtzehnhundertern und einigen Siebzehnhundertern. Wer nach Madeira reist, darf weder Ballermann noch Sandstrände und Action erwarten. Die Insel präsentiert sich mondän, ruhig - ein Traumziel für Wanderer, Kulturinteressierte und Individualreisende. Den einzigen Sandstrand haben die Madeirensen für teures Geld mit enormen Aufwand beim Ort Calheta aufschütten lassen. Der Sand wurde aus dem nahen Nordafrika geliefert, die künstliche Bucht durch meterhohe Betonblöcke vor den Atlantikwogen geschützt. Als „Attraktion“ auf der Insel kann der Sandstrand jedoch speziell an den warmen Wochenenden zum „Haut-an-Haut-Erlebnis“ werden. Doch die Hotels auf Madeira verfügen ohnedies fast alle über einen eigenen Swimmingpool. Für besonders Badebegeisterte empfiehlt sich als Highlight das Naturschwimmbecken in Porto Moniz. Vor der Atlantikbrandung durch Lavafelsen geschützt, badet man hier



Praca do Municipio: Barockfassaden an alten Bürgerhäusern und die Jesuitenkirche.



Naturschauspiel und Badespaß: vor den Atlantikwogen geschützt in Porto Moniz.



Hoch über Funchal schwebt die Teleferico zum Nobelvorort Monte.

mitten im Ozean. Respekt vor den Wogen lernen die Besucher dennoch: Hundert Meter weiter, in Sichtweite, schlagen die Wellen bis zu sechs Meter hoch auf die Felsformationen. Doch Madeira-Urlauber kommen ohnedies nicht unbedingt zum Schwimmen und Sonnenbaden auf die Insel. Neben dem angenehmen Klima locken Natur und Kultur gleichermaßen.

Funchal: Kultur und viel Botanik

Schon die Hauptstadt Funchal bietet zahlreiche Anregungen, den Tag angenehm zu verbringen. Funchals Geschichte ist eine Zuckergeschichte. 1450 war Madeira der Hauptzuckerlieferant Europas und Funchal durch die Geschäfte mit den kleinen Kristallen wichtigster europäischer Handelsplatz. Das Funchaler Wappen mit fünf Zuckerhüten spricht heute noch Bände von den süßen Hoffnungen der Madeirensen. Doch Piratenangriffe und die aufkommende Konkurrenz des Antillenzuckers machten dem Aufschwung im 16. Jahrhundert ein jähes Ende. Erst der Weinanbau verhalf Funchal zwei Jahrhunderte später wieder zu neuem Leben. So wandelte Kaiserin Sissi bei ihren Besuchen in der Inselhauptstadt durch mondäne Geschäftsstraßen und luxuriöse Villen. Auch der Tourismus gab und gibt der Stadt Aufschwung. Wie eine Perlenkette reihen sich die großen Hotels am Kliffstrand über mehrere Kilometer. Im „Reid’s Palace“ logierte schon die österreichische Herrscherin einige Wochen. Der Five o’clock tea auf der Teeterrasse mit Blick auf die Bucht von Funchal ist heute noch ein beliebter Treffpunkt der Society und für Madeira-Urlauber fast ein Muss. Die Inselhauptstadt schmiegt sich an den grünen Hängen die Berge hinauf, das Zentrum für die Touristen ballt sich

jedoch rings um den Hafen. Hier ankern auch die zahlreichen Kreuzfahrtschiffe, die Madeira auf ihrer Route für einen Tag anfahren und eine Schar von Ausflugsbooten zum Wale- und Dolphinwatching. Eine witzige Variante bietet die „Santa Maria de Colombo“, ein dem Schiff von Christoph Columbus nachempfundenes Schiff, das in einer rund dreistündigen Fahrt bis zum Cabo Girao kommt. Dieses höchste Kliff der Insel ist nach Landesangaben 580 Meter hoch, damit wäre es die höchste Klippe Europas. Am obersten Punkt soll Kaiserin Sissi gestanden und über den poetischen Tod und die Schönheit dieses Ortes nachgesonnen haben. Die Fahrt zum Kliff bietet gleichzeitig einen wunderbaren Blick auf Funchal und mit ein wenig Glück tummeln sich auch bald Delphine ums Boot. Zurück auf festem Boden, heißt es eintauchen in die Kulturgeschichte Funchals. Gleich an der Hafenallee stößt man auf die mächtige Fortaleza de Sao Lourenco, die im 16. Jahrhundert erbaute Festung. Die schwer bewaffneten Soldaten am Eingang bewachen den hier residierenden Republikminister und Militärkommandanten. Am Praca do Municipio, dem Rathausplatz, findet man neben dem Camara Municipal auch die mächtige Jesuitenkirche, den Bischofspalast und wunderschöne Bürgerhäuser. In den Kirchen und Quintas (Herrenhäuser) der Stadt sieht man allorts die berühmten portugiesischen Azulejos, die typischen weiß-blau-bemalten Fliesen, etwa in der Igreja de Sao Pedro oder die Quinta das Cruzes oberhalb des Klosters Santa Clara. Auch die österreichische Kaiserin ließ sich diese Sehenswürdigkeiten nicht entgehen. Die durch Funchal wandelnde Herrscherin durfte übrigens einst der örtliche Fotograf Vicente Gomes da Silva ablichten.

Die Bilder kann man heute im kleinen Fotomuseum Vicentes in der Rua de Carreira finden, das mit einem Café zu den idyllischsten Plätzen in Funchal gehört. Nicht versäumen darf ein Besucher von Funchal den „Bauernmarkt“ Mercado dos Lacradores. Hier geht es wenig königlich zu, dafür aber bunt. Im Vorraum trifft man auf die Blumenfrauen mit ihrer riesigen Auswahl, im zweistöckigen Atrium breitet sich eine üppige Pracht von Gemüse und Obst aus und in der separaten Fischhalle erstehen die Einheimischen unter anderem die Landesspezialität, den pechschwarzen, schuppenlosen Degenfisch „peixe espada preto“, der vor Madeira in der Tiefsee lebt.

Schlittenfahrt auf Madeirensisch vom Kaisergrab weg

Einige Schritte hinter der Markthalle lockt eine weitere Attraktion den Besucher: der Teleferico, eine Magnetschwebbahn, die Funchal mit dem hoch gelegenen Nobelvorort Monte verbindet. Die Fahrt über die Dächer der Hauptstadt lohnt auf jeden Fall, nicht nur wegen dem fantastischen Ausblick auf den Hafen und über die gesamte Stadt. Hoch über Funchal liegt in Monte nämlich der wunderschöne tropische Garten Monte Palace: sieben Hektar pure Märchenstimmung mit Palmen, Azaleen, Farnen, Orchideen, einem Schwanensee, japanischem Garten mit Koi-Fischteich und einem kleinen Schloss. Wenn der Nebel durch den Park zieht, fühlt man sich tatsächlich in den tropischen Regenwald versetzt. Nur wenige Meter weiter treffen die Monte-Besucher auf einen weiteren Vertreter des österreichischen Königshauses: Der letzte österreichische Kaiser Karl I liegt in der Igreja Nossa Senhora de Monte



Vom Cabo Girao blickte schon Kaiserin Sissi über die höchste Klippe hinab.



Nur auf Madeira möglich: die Korbschlittenfahrt. Sie startet bei der Igreja Nossa Senhora.



Pilgerziel für Monarchiefans: die Kirche in Monte beherbergt das Grab von Karl I.

begraben. Nach seinen zwei Versuchen, die Macht in Ungarn wiederzugewinnen, war der Herrscher 1921 mit seiner Familie von der Entente nach Madeira verbannt worden. Nach dem Diebstahl der (als letzte Mittel) verbliebenen persönlichen Juwelen übersiedelte er in eine Quinta in Monte, die ihm von einer Bankiersfamilie kostenlos zur Verfügung gestellt wurde. Am 1. April 1922 starb er knapp 35-jährig an einer Lungenentzündung. Für Nichthistoriker ist sein Grabmal allerdings nur schwer erkennbar, da die Hinweisschilder nur in portugiesisch geschrieben sind. Über die lange Marmortreppe der Kirche hinab gelangt man zu einer Attraktion, die Madeira einzigartig macht: den Korbschlittenfahrern. In einem Korbsofa für zwei Personen auf Holzkufen kann man sich von zwei weiß gekleideten Laufburschen gut zwei Kilometer nach Funchal hinunterfahren lassen. Wer eine echte Tiroler Rodelpartie gewohnt ist, wird der langsameren Holperfahrt vielleicht nur zugestehen, dass sie ein Spaß war - allerdings teuer und anstrengend, da man, um ins Zentrum zu kommen, noch drei Kilometer zu Fuß gehen muss oder auf Bus oder Taxi hoffen kann. Wer Monte noch nicht verlassen will, sei noch zu einer Fahrt mit der zweiten Schwebebahn eingeladen. Ein rund eineinhalb Kilometer langer Panoramarundkurs verbindet den Vorort mit dem Jardim Botânico. Pflanzenliebhaber werden in diesem Botanischen Garten, der zum Privatbesitz der Familie Reids gehört, aber öffentlich zugänglich ist, sicher mehr als einen Tag verbringen. Die Fahrt mit der Panoramabahn bietet einen traumhaften Blick auf Funchal und Umgebung. Zurück in der Hauptstadt laden dann noch kleine Museen zum Besuch ein.

Auf Wasser- und Wanderwegen

Noch lieber als in der Stadt hielt sich, so wird berichtet, Kaiserin Elisabeth jedoch mit Spaziergängen über die Levadas auf. Diese alten Wasserwege verdanken Wanderfreunde der Geografie Madeiras und der Erfindungsgabe der Madeirensen. Da fruchtbares Land nur im Inselsüden zu finden war, Wasser jedoch in erster Linie im felsigen Norden, durchzogen die Einheimischen die Insel mit einem Netz von Wasserkanälen, die heute noch intakt sind und dem Tourismus ein umfangreiches Wanderwegesystem zur Verfügung stellen. Zusammen mit anderen Wegen gibt es auf der Insel rund 3.000 Kilometer zu erwandern. So gehören Levadawanderungen zu den beliebtesten sportlichen Betätigungen auf der Insel. Der Innsbrucker Reisespezialist ASI bietet beispielsweise mehrere einwöchige und ein zweiwöchiges Wanderprogramm zu den Höhepunkten der Insel an - „ein Mix aus Kultur und Natur, Levadawegen, Bergpfaden im ruhigen Westen oder im belebten Osten.“ Viele Gästen wählen ihre Routen aber auch individuell. Dabei sollte man sich aber genau an die Wegweiser und die Angaben auf den Hinweisschildern halten, damit die Levadawanderung nicht zum Marathon ausartet. Doch auch mit dem Auto lässt sich Madeira wunderbar erkunden. Dabei lernt der Besucher schnell eine weitere speziell madeirensische Ausprägung der Bewirtschaftung des Landes kennen: die Poios, die von Steinmauern gestützten Terrassen. Diese wurden angelegt, um auf der hügeligen Insel mehr Platz für Weinstöcke, Zuckerrohr, Bananenstauden und Mais zu schaffen. Auf der Fahrt über die Insel begegnet man dieser Bauart in den skurrilsten Ausformungen, etwa als

Abstellplatz für Autos, deren Bremsen jedoch topfunktionieren sollten. Neben den serpentinreichen, alten Straßen bringen einige neue Routen Besucher von Funchal aus in alle Richtungen. Wer jedoch Madeira kennen lernen möchte und Zeit mitbringt, sollte lieber auf den alten Wegen von Bucht zu Bucht fahren. Besonders im Norden der Insel in Richtung Porto Moniz lohnt der Zeitaufwand mit Blicken auf die atemberaubenden Steilküsten. Eine Inselrundfahrt zeigt die zahlreichen Kontraste: Der Westen präsentiert sich eher karg, im Osten finden die Sonnenanbeter schöne Plätze, im Norden wechseln Steilküsten mit sanften Tälern ab. Wer sich auf Madeira einlässt, findet zu jeder Jahreszeit und in jedem Eck der Insel wunderschöne Orte. Besonders beliebt ist die Insel auch heute noch als Winterquartier für frostempfindliche Engländer und Mitteleuropäer. So wundert es nicht, dass die Madeirensen zu Silvester ein Feuerwerk über Funchal entzünden, das zum berühmtesten der Welt gehört. Ebenso stimmungsvoll: der Carnival und das Frühlingsfest Festa da Flor nach Ostern, bei dem die Insel drei Tage im Blumenmeer schwelgt. Im August feiert Madeira die Schutzheilige Nossa Senhora do Monte und im September dreht sich zu Beginn der Weinlese eine Woche lang alles um die süßen Trauben. Diese sollte man, in Form des weichen Madeira-Weines, der als Aperitif oder zum Dessert getrunken wird, auf keinen Fall versäumen. Und wenn man abends bei lauen Temperaturen bei einem guten Schluck Malvasia (süß und schwer), Sercial (sehr trocken), Verdelho (halbtrocken) oder Bual (fruchtig) sitzt, können die Gedanken schweifen. Vielleicht auch zu Sissi und ihrer Liebe zu der „Insel des ewigen Frühlings“.